

Leipziger Tageblatt.

N^{ro} 144 Dienstag, den 24. Mai, 1825.

Meister Braun's Heirathsgeschichte.

Aus den Beiblättern seiner Hauspostille gezogen
v o n

E r n s t M ä l l e r .

Es war am 10. post Trinitatis, früh um 9 Uhr, als ich krank und elend, von der Gelbsucht schlecht gefärbt, in Leipzig einwanderte, und an der Brücke, die in's Rosenthal führt, auf mein Befragen nach dem nächsten Wege zur Schuhmacher-Herberge, den Rath erhielt, seitwärts durch die Allee ein Stück um die Stadt und dann durch das zweite Pfortchen zu gehen, wo ich nicht mehr weit vom Ziele seyn würde. Der freundliche Rathgeber, von Ansehn ein Kaufherr nach alldentschem Schlage, muß wohl eine Art von Himelbote gewesen seyn, denn ihm habe ich das erfreulichste Ereigniß meines ganzen Lebens zu danken, wie meine Nachkommen, für welche ich diese Begebenheit niederschreibe, auf gegenwärtigen Blättern finden werden. Ich folgte der erhaltenen Anweisung und begegnete einer Menge feiner, gepulster Leute, unter denen sich auch viele liebliche Frauenzimmer, alt und jung, befanden, die mir sogleich das oft gehörte Sprichwort bestätigten: daß in Sachsen die schönen Mädchen auf den Bäumen wachsen. Aber alle diese feinen Damen hatten doch wenig gegen eine holde Jungfrau zu bedeuten, die von der Pleißenburg daher kam und mit

mir zugleich in's Pfortlein des heiligen Thomas trat. Sie war schlank gewachsen, zwar nur häuslich bescheiden, aber ausnehmend reinlich und nett gekleidet, und aus ihren schönen blauen Augen, die der Spiegel der Unschuld waren, fiel ein Blick auf mich, der mir ihr Mitleid, das mein trauriges Ansehn in ihr weckte, deutlich verkündete. Sie trug einen Karpfen an der Hand, woraus ich leicht auf ihren Stand schließen konnte, der mir aber eben recht war: denn die Theilnahme uns verwandter Herzen pflegt ja gewöhnlich doppelt tröstend für uns zu seyn.

Mit dem Blicke der liebreizvollen Jungfrau war, was ich noch nie empfunden hatte, ein scharfer Pfeil in meine Brust gedrungen, den ich, trotz meiner Krankheit, tief empfand; aber dieser Pfeil sollte nach wenigen Minuten noch tiefer eindringen: denn das gute Kind ließ es bei jenem Blicke nicht bewenden. Sie hemmte sichtbar ihre Schritte, und schlen mich freundlich anreden zu wollen, es trat aber ein ehrbarer Bürger zwischen uns, der mir, da er vielleicht eingedenk seyn mochte, wie einem kranken Handwerksburschen in der Fremde zu Muth ist, eine Gabe reichte und mich dabei nach meinem Geburtsort fragte. Als ich ihm Straßburg nannte, nickte er mir gutmüthig zu und sagte: „Dort ist mir's einst sehr wohl gegangen; Gott gebe, daß es auch ihm in Leipzig

wohl gehe." — Indessen war die schlanke Dirne stehen geblieben, und kam nun, als der Bürger mich verlassen hatte, zu mir herüber, um mir ein in Papier gewickeltes Geldstückchen darzureichen, wobei sie mit unbeschreiblich holder Stimme sagte: „Hier, lieber Straßburger, nehme er für diese Kleinigkeit eine Erfrischung zu sich, und werde er recht bald gesund.“ — Ich zog mit zitternder Hand den Hut vor ihr ab, wollte danken, und vermochte es nicht. Noch war ich keines Wortes mächtig worden, da schwebte sie schon um den Löwenbrunnen herum, und entwand aus meinen sie noch lange starr verfolgenden Augen. — Ich blickte zum Himmel empor, pries seine Leitung, die mich in so guter Stunde nach Leipzig geführt, und empfahl mein ferneres Geschick in seinen heiligen Schutz. Noch im letzten Augenblicke meines Lebens werde ich jener feierlichen Stunde gedenken: denn mit ihr hat mein Daseyn einen weit höhern Werth, als es früher hatte, gewonnen. — Aber wer war sie? Wie sollte ich sie nennen? Wo sie wiedersehen? Wer konnte mir sagen, ob das jemals geschehen würde?

(Die Fortsetzung folgt.)

Charade.

Wenn Helios matterer Strahl den Wipfel
der Eichen entlaubet
Und Boreas schneidender Hauch die trauernden
Fluren durchweht;
Wenn traulich zum engeren Kreis der Kamin
die Freunde versammelt,
Und wenn das Gewand der Natur die Farbe
der Unschuld erhält,
Dann siehst Du die Erste des Worts vom heftig
und mächtigen Drucke
Der klaren subtileren Luft zur festeren Masse
geformt.

So liegen sie leblos nun da, die Kinder der
himmlischen Fethys,
Bis sie der Lenz wieder erweckt und ihnen Be-
wegung verleiht.
Prometheus duldet willig den Zorn und die
Rache Jupiters,
Als er die zwei letzten dem Olymp im äthe-
rischen Funken entwand,
Wodurch sein gebildeter Thon nun sichtbar der
Gotttheit sich nahte,
Ihm aber der Geyer zum Lohn am Felsen die
Leber benagt.
Das Ganze — o glückliche Stadt! aus dir
entsproß für uns der Kühne,
Der muthvoll das Dunkel durchbrach, den fin-
steren Irrthum bestritt.
Der Licht des Verstandes uns gab und alle Ge-
fahren besiegte,
Wie schrecklich sie ihm auch gedroht, dem Ziele
der Wahrheit zu nahen.
Adolph Otto.

Paracelsus.

Wer war denn dieser so verschriene und
felt fast drei hundert Jahren von den Ärzten
gewöhnlich nur mit Spott genannte Arzneige-
lehrte eigentlich; und was hat ihn in so son-
derbaren Ruf gebracht? Vielleicht am Ende
auch nur Mißverständnis, Neid und Vere-
kündung, denen schon so Mancher in die-
ser Welt hat unterliegen müssen. — Er
wurde gewöhnlich Philippus Aureolus
Theophrastus Bombastus Paracel-
sus von Hohenheim genannt, und so
vielfach sein Name ist, für so mancherlei ist
er auch gehalten worden: für einen Zauberer
und Bundesgenossen des Teufels, für einen
Adepten, der wirklich Gold gemacht haben

soß, für einen Mystiker und Theosophen, für einen großen Arzt, und wer weiß, für was noch mehr? Die ganze Sache scheint aber gewesen zu seyn, daß er ein großer Chemiker war, der durch die Chemie Tinkturen und Essenzen von außerordentlicher Wirkung fand, durch die er Kuren verrichtete, die sein Zeitalter sich nicht erklären konnte. Daher seine Verachtung Galens und alle die Wunder, die man von ihm zu erzählen pflegt. — Nach

vollendeten weiten Reisen, sogar bis nach Asien, hielt er sich meistens in Basel auf, begab sich aber von da, aus Verdruß mit einem Canonikus nach Salzburg, wo er starb und sein Grabmal noch zu sehen ist. — Seine Werke sind im Jahre 1658 in drei Folianten zusammen gedruckt worden, werden aber schon längst nicht mehr gelesen. Er starb am 24sten Septbr. 1541.

Dr. A. Felt, Verleger. — Ernst Müller, Redakteur.

B e k a n n t m a c h u n g e n .

Theateranzeige. Heute, den 24sten, zum ersten Male wiederholt: Euryanthe, Demois. Sonntag, Euryanthe

Bekanntmachung. Daß das am 17. Mai begonnene Sommer-Concert in Hrn Reimers, sonst Hofens Garten, auch für heute, den 24sten, gehalten wird, dieses wird hierdurch den resp. Theilnehmern nochmals bekannt gemacht. Das Musik-Chor.

B e k a n n t m a c h u n g .

Indem ich mir hierdurch die Anzeige erlaube, daß nachstehende, in der Dr. Struveschen Anstalt zu Dresden künstlich bereiteten Mineralwasser, bei mir zu haben sind, glaube ich zugleich auf die Vorzüge aufmerksam machen zu müssen, welche die versandten künstlichen Mineralwasser, vor den versandten natürlichen besitzen.

Diese unterliegen, weil ihre Füllung nicht in der Art geschehen kann, wie es bei jenen der Fall ist, durch die Aufbewahrung nach kurzer Zeit einer stärkern oder geringern Zersetzung, indem ein Theil ihres Gasgehaltes sich aus ihnen verflüchtigt und ihr Gehalt an Eisen in Verbindung mit mehreren andern Stoffen — wie z. B. Kieselarde, Alaunerde, Phosphorsäure u. s. w. — sich aus ihnen meistens gänzlich abscheidet, so daß sie dadurch einen großen Theil ihrer eigenthümlichen Wirksamkeit verlieren, und ein dem frisch aus der Quelle geschöpften, noch unzersetzten Wasser weit nachstehendes Heilmittel sind.

Es ist gelungen, durch Entfernung der, diese Zersetzungen hervorbringenden Ursachen, die künstlichen Mineralwasser mit der ganzen Vollkräftigkeit des frisch aus der Quelle geschöpften Wassers zuzubereiten, wie jedem Unbefangenen außer dem Vergleich in der Wirkung schon aus den äußern Eigenschaften einleuchten wird, indem die künstlichen Mineralwässer, gleich den natürlichen, frisch aus der Quelle geschöpften krystallhell, reichhaltig an Luft, und im vollen Besiß ihrer sämtlichen Bestandtheile sind, — wovon man sich, z. B. in Bezug auf den Eisengehalt, leicht dadurch überzeugen kann, wenn man zu einem Glase dieses Wassers einige Theelöffel eines starken Thee- oder Galläpfel-Aufgusses hinzufügt, wodurch es zuerst weinroth, dann violett, dann schwarz und tintenartig wird — während die versandten natürlichen weniger reich an Gas und trüber sind, und von dem Thee- oder Galläpfel-Aufguss die erwähnte Erscheinung gar nicht, oder nur im geringen Grade erleiden.

Eger Franzensbrunnen, die halbe Flasche	} 6 Gr.	die ganze Flasche	} 8 Gr.
Marienbader Kreuzbrunnen, = =		= = =	
— — Ferdinandsbrunnen,	} 5 Gr.	= = =	} 7 Gr.
Selterser Sauerbrunnen, die halbe Flasche		= = =	
Seilnauer, — — = =	} 5 =	= = =	} 7 =
Pyrmonters Hauptbrunnen, = =		= = =	
Carlsbader Neubrunnen, die Flasche zu 8 Bechern,	} 5 =	= = =	} 4 =
— — — — zu 4 Bechern,		= = =	

Carl August Rohde, Apotheker in Leipzig.

Wohnungs - Veränderung. Ich habe mein zeitheriges Logis auf dem Neuen Kirchhofe, Dörings Haus Nr. 280, verlassen und wohne jetzt in der Salomonis-Apotheke.
Leipzig, den 21. Mai 1825. **F. W. Hübner, D. med.**

Wohnungs - Veränderung. Von heute an wohne ich im Stadtseifergäßchen.
Johanne Gronfeldin.

Da die Kürze der Zeit es nicht gestattete, bei unserer Reise nach Thüringen von unsern Freunden persönlich Abschied zu nehmen, so sagen wir Ihnen hierdurch, bis auf Wiedersehen, ein herzliches Lebewohl. Leipzig, den 21. Mai 1825. **F - v. Dr. W - n. F - g.**

Daß zwei Familien eines Namens im Schlosse Pleißenburg wohnhaft sind; fühlen sich veranlaßt, einem verehrten Publikum mitzutheilen
der Salzwäger Otto, seine Frau und Tochter.

Z h o r z e t t e l v o m 23. M a i.

Grimma'sches Thor. u.	Vormittag.	
Gestern Abend.	Die Hamburger reitende Post	6
Hr. Crimin.-Richter Schreck, v. Liebenwerda, in der Säge	Hrn. Kfl. Lupton u. Diggles, a. Hamburg, in Stadt Berlin	11
Vormittag.	Nachmittag.	
Die Frankfurter fahrende Post	Hr. Kfm. Keil, a. Berlin, im Hotel de Russ.	3
Die Dresdner Postkutsche	Hr. Prof. Wagener, a. Hamburg, im H. de S.	3
Die Dresdner reitende Post	K a n s t ä d t e r T h o r. u.	
Hr. Steuer-Revif. Laube, v. Radeberg, im Einhorn	Gestern Abend.	
Hr. D. Kortum, v. Stollberg bei Aagen, p. durch	Hr. Kfm. Reißig, v. Stadtilm, im gold. Adler	1
Nachmittag.	Vormittag.	
Auf d. Dresdner Eilpostwagen: Hr. v. Ostrowski, v. Posen, in Stadt Berlin, nebst Gesellschaft	Die Frankfurter reitende Post	2
Halle'sches Thor. u.	Die Gakler fahrende Post	4
Gestern Abend.	Auf der Erfurter Postkutsche: Hr. Lieut. v. Diezelsky, in Pr. D., v. Erfurt, u. Hr. Reichard, Tänzer a. Paris, unbest. u. in Stadt Berlin	10
Hr. Gutsbesitzer Lehmann, aus Buchholz, im Hotel de Russie	Nachmittag.	
Hr. Bang. Jacobs, aus Berlin, pass. durch	Hr. Kfm. Stöpel, v. Querfurt, bei Stöpel	1
Hrn. Stud. Edling, Edwenstein u. Drachenfels, a. Berlin, im Hotel de Russie	Se. Durchl. Prinz Georg, v. Sachsen-Pilburgh., im Hotel de Baviere	1
Die Berliner Eilpost	P e t e r s t h o r. u.	
Frau v. Heyn, a. Hamburg, im Hotel de Gare	Gestern Abend.	
Hr. Kfm. Pratz, a. Wittenberg, im H. de Russ.	Hr. Oberforstmr. Graf Beust, von Altenburg, bei Wieprecht	1
Die Dessauer fahrende Post		8